

ePub^{WU} Institutional Repository

Thomas Lindner and Beate Tötterström
eesi40 zur Entrepreneurship-Schule

Book Section (Published)
(Refereed)

Original Citation:

Lindner, Thomas and Tötterström, Beate (2016) eesi40 zur Entrepreneurship-Schule. In: *Facetten der Entrepreneurship Education. Festschrift für Josef Aff anlässlich seiner Emeritierung*. MANZ Verlag Schulbuch GmbH, Wien. pp. 307-315. ISBN 978-3-7068-5278-4

This version is available at: <http://epub.wu.ac.at/6039/>

Available in ePub^{WU}: March 2018

ePub^{WU}, the institutional repository of the WU Vienna University of Economics and Business, is provided by the University Library and the IT-Services. The aim is to enable open access to the scholarly output of the WU.

This document is the publisher-created published version. It is a verbatim copy of the publisher version.

eesi⁴⁰ zur Entrepreneurship-Schule

Unternehmerische und gesellschaftlich initiative Menschen haben eine zentrale Bedeutung für die Entwicklung der Wirtschaft und der Gesellschaft. Initiative Bürger/innen „fallen nicht vom Himmel“, sondern brauchen ein Fundament an Kompetenzen zur Entwicklung und Umsetzung ihrer Ideen sowie ein Umfeld mit Freiräumen (vgl. TWG 2014).

Dieser Beitrag versteht sich als Plädoyer für eine Stärkung der Entrepreneurship Education für Jugendliche. Aus verschiedenen Einzelaktivitäten sollte im Lauf der Zeit an einer Schule ein Gesamtkonzept für eine „Entrepreneurship-Schule“ entstehen. Dahinter steht die Überzeugung, dass Entrepreneurship Education und Schulentwicklung Hand in Hand gehen und alle am schulischen Alltag beteiligten Personen einbeziehen müssen, um längerfristige Veränderungen zu ermöglichen. Der Beitrag wird folgende Fragen beantworten:

- Was wird unter Entrepreneurship Education verstanden?
- Wie kann eine „Entrepreneurship-Schule“ organisiert werden?

1 Begriffe klären

Anders als beispielsweise „Management“ oder „Marketing“ zählt der Begriff „Entrepreneurship“ im deutschsprachigen Raum noch nicht zu einem gängigen Begriff. Die Bekanntheit ist allerdings in den letzten Jahren stark gestiegen. Die Wortbedeutung hat französische Wurzeln (französisch „entreprendre“: etwas unternehmen), die heutige Bedeutung entwickelte sich vor allem durch Schumpeter (1911) und im angelsächsischen Sprachraum (vgl. Drucker 1986).

Entrepreneur: Die Person des Entrepreneurs steht für einen eigenständigen Typ eines Wirtschaftsakteurs, der nach Schumpeter (1911) wesentlicher Motor der Dynamik der Wirtschaft und Gesellschaft ist. Schumpeter betonte vor allem die Fähigkeit und Fertigkeit, eigenständig Ideen zu entwickeln und umsetzen zu können und hebt die Innovationskraft hervor, die von der Entwicklung neuer Produkte und Produktionsverfahren bis zu neuen Organisationsstrukturen oder alternativen Absatzwegen reicht. Drucker (1986), Shane/Venkataraman (2000) und Spinelli/Timmons (2008) betonen die Entdeckung und Nutzung von unternehmerischen Gelegenheiten (*opportunity*) als zentrale unternehmerische Aufgabe. Entrepreneure sind in allen Funktionssystemen der Gesellschaft, von Wirtschaft, Religion, Wissenschaft, Politik, Erziehung bis hin zum Sport relevant. Grundsätzlich gilt: Jeder Mensch kann als Entrepreneur aktiv sein (vgl. Faltin 2015). Für Entrepreneure, die als unselbstständig Erwerbstätige in einem Unternehmen aktiv werden, sind die Begriffe Intra-preneur (Pinchot 1984) bzw. Mitunternehmer/in (Wunderer 1999) geprägt worden. Social Entrepreneur bzw. Changemaker (vgl. Drayton 2003) sind Personen, die eine unternehmerische und gesellschaftliche Initiative ergreifen und so zum positiven Wandel einer Gesellschaft beitragen. Sie setzen Ideen zum Beispiel in den Bereichen der Bildung, zur Arbeitsplatzbeschaffung für Menschen mit Behinderungen oder im Umweltschutz um.

Entrepreneurship: Nimmt der Begriff Entrepreneur Bezug auf die Person so geht es bei Entrepreneurship um den Prozess, wie eine Idee entsteht, welche unternehmerische Gelegenheit identifiziert wird und wie das Team die Idee umsetzt (vgl. Bygrave 1997;

⁴⁰ [i:zi]

Shane/Venkataraman 2000; Fueglistaller et al. 2004; Ries 2011). Der Begriff Social Entrepreneurship betont gesellschaftliche Problemlösungen, die Abgrenzung von Social Entrepreneurship zum Social Business (deutsch als Sozialwirtschaft bezeichnet) ist fließend.

Entrepreneurship-Kompetenzen: Die EU-Kommission (2005) definiert die Entrepreneurship-Kompetenz als eine von acht Schlüsselkompetenzen für lebenslanges Lernen, über die jede/r EU-Bürger/in verfügen sollte. „Entrepreneurship-Kompetenz ist die Fähigkeit des Einzelnen, Ideen in die Tat umzusetzen. Sie setzt Kreativität, Innovation und Risikobereitschaft sowie die Fähigkeit, Projekte zu planen und durchzuführen, um bestimmte Ziele zu erreichen, voraus. Sie hilft dem Einzelnen in seinem täglichen Leben zu Hause oder in der Gesellschaft, ermöglicht Arbeitnehmer/innen, ihr Arbeitsumfeld bewusst wahrzunehmen und Chancen zu ergreifen. Sie ist das Fundament, auf dem Unternehmer/innen eine gesellschaftliche oder gewerbliche Tätigkeit aufbauen.“

Referenzrahmen für Entrepreneurship Kompetenzen						
Kompetenzniveau	A1	A2	B1	B2	C1	C2
Teilkompetenzen						
Ideen entwickeln • Haltung • Chancen erkennen						
Ideen umsetzen • miteinander arbeiten • organisieren						
Nachhaltig Denken • zukunftsorientiert handeln • Finanz-ABC						

Abbildung 1: Grundstruktur des Referenzrahmens für Entrepreneurship-Kompetenzen (Lindner 2014, siehe auch www.eesi-impulszentrum.at)

Ausgehend von der Definition der EU-Kommission wurde der „Referenzrahmen für Entrepreneurship-Kompetenzen“⁴¹ erarbeitet (Lindner 2014). Entrepreneurship-Kompetenzen entstehen nicht erst im Berufsleben, sondern werden in einem längerfristigen Prozess entwickelt (vgl. Ashmore 2006), daher sind Kompetenzniveaus im Referenzrahmen vorgesehen. Die Aufteilung (siehe Abbildung 1) folgt der klassischen Einteilung in Primar-, Sekundar- und Tertiärstufe:

- Kompetenzniveau A (Primarstufe, Anfänger) beschreibt elementare,
- Kompetenzniveau B (Sekundarstufe) selbstständige und
- Kompetenzniveau C (Tertiärstufe) kompetente Entrepreneurship-Anwendungen.

⁴¹ Die Arbeit am Referenzrahmen wurde in der „Subgroup Future Learning“ – unter Koordination des Autors Johannes Lindner – der „Thematic Workgroup Entrepreneurship Education der Generaldirektion Bildung der EU-Kommission“ begonnen und in Österreich weiterverfolgt. Ein großer Dank geht in diesem Zusammenhang an das eesi-Kernteam für die Rückmeldungen sowie an das *Sounding Board*, bestehend aus Entrepreneurship-Professor/innen, Lehrer/innen, Entrepreneurern und Jugendlichen.

Die jeweiligen Kompetenzniveaus werden noch einmal in je eine höhere bzw. niedrigere Stufe gegliedert, sodass insgesamt sechs Kompetenzniveaus bestehen.

In folgenden Teilkompetenzen bietet der Referenzrahmen eine Orientierung für den Prozess des Lernens: „Ideen entwickeln“, „Ideen umsetzen“ und „Nachhaltiges Denken“ (als Wertorientierung). Darin werden die Kompetenzen von Lernenden in Form von Kann-Beschreibungen (*Can-do-Statements*) ausgeführt und es wird dargestellt, welche Haltungen, Fähigkeiten und Fertigkeiten sie entwickeln sollen.

Entrepreneurship Education: „Für die Entwicklung eigener Ideen, das Lernen der notwendigen Entrepreneurship-Kompetenzen, diese Ideen in die Tat umzusetzen, hat sich der Begriff Entrepreneurship Education etabliert“ (Ebbers/Klein 2011). In Großbritannien und Australien wird der Begriff „Enterprise Education“ genutzt (vgl. Gibb 2002). Gibb/Nelson (1996) unterscheiden drei Intentionen der Entrepreneurship Education: „education for, through and about entrepreneurship“. Die jeweiligen Präpositionen stehen für (siehe Abbildung 2):

- „**for**“ = *learning to become an entrepreneur*: Das Umsetzen einer Idee bis zur Gründung eines Unternehmens steht im Zentrum, d. h. die Fertigkeit und die Fähigkeit stehen im Zentrum.
- „**through**“ = *learning to become entrepreneurial*: Die Stärkung des *Entrepreneurial Mindsets* (insbesondere der Fähigkeit) wird betont, d. h., die grundsätzliche Neigung „etwas zu unternehmen“.
- „**about**“ = *learning to understand entrepreneurship*: Die Lernaktivitäten zielen darauf ab, ein Verständnis für Unternehmen zu entwickeln, wobei hier vor allem die gesamtgesellschaftlichen Zusammenhänge betont werden (insbesondere das Wissen).

Die grundsätzlichen Intentionen haben eine wichtige Rückkoppelung auf die Diskussion über Entrepreneurship-Kompetenzen und auf die methodischen Lehr-Lern-Arrangements. Entrepreneurship Education reicht daher von der unternehmerischen Ebene im engeren Sinn bis zu den Eigenschaften des Citoyens – des/der gesellschaftlich initiativen Staatsbürgers/Staatsbürgerin. Das *TRIO-Modell der Entrepreneurship Education* (vgl. Aff/Lindner 2005) umfasst drei Ebenen (siehe Abbildung 2). Auf der Ebene I erfolgt das Lernen von Kernkompetenzen für die unternehmerische und berufliche Selbstständigkeit sowie für die eigenständige private Lebensführung. Es werden für Ideen unternehmerischer, beruflicher und privater Herausforderungen Geschäftsmodelle (Entrepreneurial Design Thinking Canvas) (vgl. Osterwalder/Pigneur 2010; Faltin/Ripsas 2011; Lindner/Fröhlich 2014) entwickelt und umgesetzt.

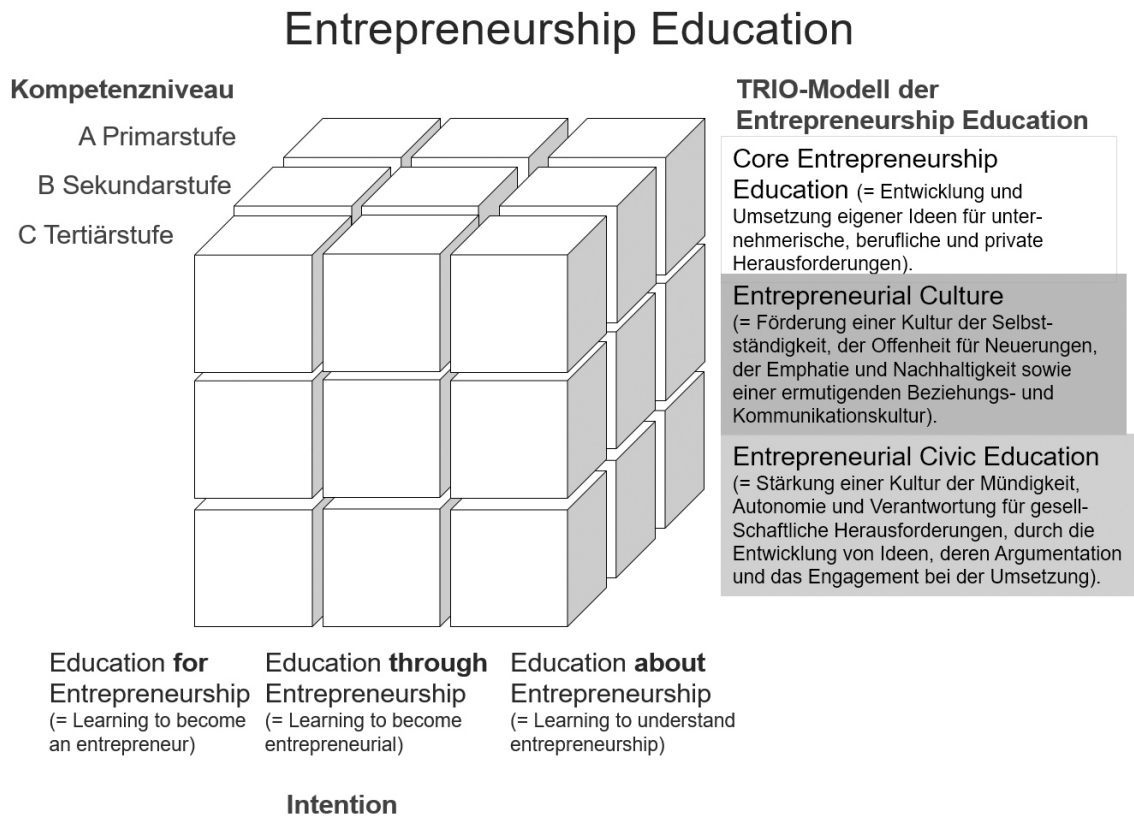


Abbildung 2: Kombinationsmöglichkeiten der Entrepreneurship Education (eigene Darstellung)

Die Ebene II „Entrepreneurial Culture“ betont die Förderung einer Kultur der Selbstständigkeit, der Offenheit für Neuerungen, der Empathie und Nachhaltigkeit sowie einer ermutigenden Beziehungs- und Kommunikationskultur. Die Ebene III „Entrepreneurial Civic Education“ hebt die Stärkung einer Kultur der Mündigkeit, Autonomie und Verantwortung für gesellschaftliche Herausforderungen hervor. Dies geschieht durch die Entwicklung gesellschaftlicher Ideen, deren Argumentation und das Engagement bei der Umsetzung.

Das TRIO-Modell der Entrepreneurship Education kann gut mit der Intention und den Kompetenzniveaus des Entrepreneurship-Referenzrahmens verbunden werden (siehe Abbildung 2). Es zeigt sich, dass durch die verschiedenen Kombinationsmöglichkeiten auch unterschiedliche curriculare Dimensionen der Entrepreneurship Education möglich und notwendig sind.

In den letzten Jahren sind verschiedene Ansätze der Entrepreneurship Education für Jugendliche entstanden. Diese reichen von neuen Unterrichtsgegenständen in Form von Ausbildungsschwerpunkten, über das Miniunternehmen, die (ansatzweise) Neuinterpretation bestehender Unterrichtsfächer, die Erarbeitung des fächerübergreifenden Ansatzes „Youth Start Entrepreneurial Challenges“, bis hin zum eesi-Konzept „Entrepreneurship-Schule“.

2 Entrepreneurial Spirit soll die ganze Schule erfassen

Der Startpunkt für die Entwicklung eines Entrepreneurship-Education-Schulkonzeptes an einer österreichischen Schule geht auf das Jahr 1999 zurück. An einer Wiener Handelsakademie wurde der Schulversuch „Entrepreneurship Education und Begabungsförderung“ mit Bausteinen quer durch alle Unterrichtsfächer erprobt und über sieben Jahre wissenschaftlich begleitet (vgl. Aff/Lindner 2005). Nach einer Pilotphase wurden Teile des Konzeptes in den regulären Lehrplan aufgenommen und das „Modell Schumpeter Handelsakademie“ ist seither ein fester Bestandteil des Wiener Bildungsangebotes.

Die weitere Verbreiterung der Entrepreneurship Education erfolgte in einer Mischung aus Bottom-up-Ansatz (durch Pionierlehrer/innen) und der Förderung durch die Schulbehörden. Zur Unterstützung der Verbreiterung der Entrepreneurship Education in verschiedenen Unterrichtsfächern wurde das „eesi - Medienpaket Entrepreneurship-Education“ (vgl. Aff et al. 2004) erarbeitet und durch den Verein „Initiative for Teaching Entrepreneurship“⁴² die curriculare Edition „Entrepreneur“ (vgl. Lindner et al. 2005) gestartet.

Das Bildungsministerium unterstützte die Aktivitäten durch die Etablierung des eesi-Impulszentrums 2006. Es wurden Bundes- und Landeskoordinator/innen für Entrepreneurship Education bestellt. Grundprinzipien des Wiener Modellversuchs wurden adaptiert, weiterentwickelt und an die Gegebenheiten anderer Schulstandorte angepasst.

Aus verschiedenen Einzelaktivitäten im Rahmen der Entrepreneurship Education ist im Lauf der Zeit ein Gesamtkonzept zur Zertifizierung ganzer Schulen entstanden. Dahinter steht die Überzeugung, dass Entrepreneurship Education und Schulentwicklung Hand in Hand gehen und alle am schulischen Alltag beteiligten Personen einbeziehen müssen, um nachhaltige Veränderungen zu ermöglichen. Der eesi-„Entrepreneurship-Schule“-Ansatz umfasst die kaufmännischen Schulen und hat sich weiteren Schultypen geöffnet (z. B. humanberufliche Schulen).

Dafür wurde von den Mitgliedern des „Impulszentrums für Entrepreneurship-Education“ (eesi) des Bildungsministeriums – gemeinsam mit einem Team engagierter Lehrer/innen aus allen Bundesländern – ein Kriterienkatalog (vgl. eesi 2015 und Abbildung 3) entwickelt. Daraus ist die „ON-Richtlinie Nr. 42001“ des Austrian Standards Institute entstanden, die Maßstäbe über den schulischen Bereich hinaus setzt. Auf Basis des „Trio-Modells der Entrepreneurship Education“ sind in einer Entrepreneurship-Schule Aktivitäten von der Entwicklung eigener Geschäftsideen, der Förderung unternehmerischen Denkens, der Persönlichkeitsbildung bis zur Erziehung zu mündigen Staatsbürger/innen integrativer Bestandteil von Unterricht und Schulalltag – in allen Unterrichtsgegenständen.

⁴² Die Plattform IFTE wurde 1999 bzw. 2001 als Verein, durch Pionierlehrer/innen, Unternehmer/innen und Vertreter/innen der Schulbehörde gegründet.



Abbildung 3: Kriterien für Entrepreneurship-Schulen (eesi 2012)

Nach der Entscheidung zur Zertifizierung am Schulstandort erfolgt die individuelle Begleitung der Schule durch das eesi-Team, um die Kriterien aus dem zur Verfügung gestellten Handbuch (vgl. eesi 2015) umzusetzen. Es ist dabei möglich, den Level „Basic“ oder „Advanced“ anzustreben und als Schule zusätzlich zu verpflichtenden Kriterien aus einem Katalog von optionalen Kriterien jene auszuwählen, die dem Schulprofil am besten entsprechen.

Bereiche aus dem Kriterienkatalog bilden:

- Aktivitäten an der Schule,
- Basics für Lehrer/innen sowie der
- organisatorische Rahmen.

Der für die Zertifizierung erforderliche Nachweis erfolgt durch die Einreichung der Dokumentation über die durchgeführten Aktivitäten der Schule in einem Zeitraum von etwa ein- einhalb Jahren. Die erste Zertifizierung konnte im November 2012 an die Schumpeter Handelsakademie Wien vergeben werden. Im Zeitraum 2013 – 2015 folgten weitere 28 Schulstandorte – eine davon ist die Wirtschaftsfachoberschule Meran, die sich als Pionierschule in Südtirol etabliert hat. In Zahlen ausgedrückt werden durch das Programm „Entrepreneurship-Schule“ etwa 10.000 Schülerinnen und Schüler erreicht. Die Zertifikate (siehe Abbildung 4) haben eine Gültigkeit von zwei Jahren. Schulen, die eine „Basic“-Zertifizierung bereits erreichten, haben die Möglichkeit, in den kommenden zwei Jahren den „Advanced“-Level anzustreben. Standorte, die bereits „advanced“ zertifiziert sind, können sich für eine Weiterzertifizierung anmelden.



Abbildung 4: Urkunde für Entrepreneurship-Schulen (eesi 2012)

Mit dem „Entrepreneurship-Schule“-Zertifizierungsprozess als reguläre ON-Richtlinie Nr. 42001 des Austrian Standards Institute ist Österreich ein Pionier in der Verstetigung der Innovation Entrepreneurship Education im Zuge der Schulentwicklung. Einige positive Aspekte dieses Prozesses sind:

- **Von Pionierlehrer/innen zum Lehrer/innen-Team:** Entrepreneurship Education an einem Schulstandort geht zumeist auf einige Pionierlehrer/innen zurück, mit dem Zertifizierungsprozess wird ein großer Teil der Lehrer/innen involviert.
- **Vom Einzelkämpfer zum Teamplayer:** durch die Kriterien der Entrepreneurship-Zertifizierung wird deutlich, was schon alles an einem Schulstandort passiert, wie viele verschiedene Aktivitäten es bereits gibt; das Ziel – die Erreichung der Zertifizierung – ist nur durch ein Zusammenspiel aller möglich.
- **Bottom-up-Approach:** Sehr positiv ist, dass der Entrepreneurial Spirit von einer Schule zur nächsten Schule weitergetragen wird.
- **Struktur unterstützt:** Mit der Struktur des Zertifizierungsprozesses wird für viele Lehrer/innen Entrepreneurship Education (an)greifbar.
- **Involvierung von Allgemeinbildung und Berufsbildung:** Mit dem TRIO-Modell der Entrepreneurship Education gelingt es, Allgemeinbildner/innen, vor allem auf den Ebenen 2 und 3, zu involvieren.
- **Längerfristige Verankerung:** Es wird gewährleistet, dass Schüler/innen unternehmerisches Denken und Handeln vermittelt wird, unabhängig davon, in welcher Klasse/in welchem Jahrgang sie sind.
- **Schulkultur stärken:** Glanzpunkt des Zertifizierungsprozesses einer ganzen Schule ist die feierliche Überreichung der Zertifikate im Rahmen des Entrepreneurship Summits in Wien. Das Erreichte macht das Team stolz und stärkt die Motivation zum Weitermachen.

Vieles ist auf dem Weg zur Implementierung der Entrepreneurship Education schon geschehen und vieles liegt noch vor uns. Die Positionierung des Unterrichtsprinzips und von Entrepreneurship-Kompetenzen im Lehrplan der Handelsakademien 2014 und anderer Schultypen haben sehr viel zur Stärkung der Idee beigetragen. Die positiven Erfahrungen im Bereich der Entrepreneurship Education bringt Österreich als methodischer *Lead* in das Policy Experimentation Project „Youth Start Entrepreneurial Challenges“ – gefördert durch die EU im Rahmen der *Key Action 3* – ein (vgl. Lindner 2015).⁴³

Ziel aller Anstrengungen ist es, jungen Menschen einen guten Start ins Leben zu ermöglichen. Die Prinzipien der Entrepreneurship Education helfen nachweislich dabei: „Den Schüler/Innen Mut machen, ihr Leben – soweit es jedem möglich ist – selbst in die Hand zu nehmen“ (Josef Aff).

Literatur

- Aff, J. et al. (Hrsg.) (2004): eesi-Medienpaket Entrepreneurship-Education: Bausteine für den Unterricht. Wien.
- Aff, J./Lindner, J. (2005): Entrepreneurship Education zwischen „small and big ideas“ – Markierungen einer Entrepreneurship Education an wirtschaftsberuflichen Vollzeitschulen. In: Aff, J./Hahn, A. (Hrsg.): Entrepreneurship-Erziehung und Begabungsförderung an wirtschaftsberuflichen Vollzeitschulen. Innsbruck, S. 83–138.
- Ashmore, M. C. (Hrsg.) (2006): Entrepreneurship Everywhere: The Case for Entrepreneurship Education. Consortium for Entrepreneurship Education, Columbus.
- Bygrave, W. D. (1997): The Entrepreneurial Process. In: The Portable MBA in Entrepreneurship, 2. Auflage, New York u. a., S. 1–26.
- Drayton, B. (2003): Ashoka's Theory of Change. Arlongton.
- Drucker, P. F. (1986): Innovation and Entrepreneurship, Practice and Principles. New York.
- Ebbers, I./Klein, R. (2011): Kultur der unternehmerischen Selbstständigkeit. In: APuZ, 12/2011, S. 28–32.
- eesi (2012): Kriterien für Entrepreneurship Schulen, Poster, Wien.
- eesi (2015): Entrepreneurship Schule – Zertifizierungskatalog, eesi-Impulszentrum für Entrepreneurship Education des österreichischen Bildungsministeriums, Wien.
- Europäische Kommission (2005): Empfehlung des Europäischen Parlaments und des Rates zu Schlüsselkompetenzen für lebenslanges Lernen. Brüssel: KOM 548.
- Faltin, G. (2012): Kopf schlägt Kapital. Die ganz andere Art, ein Unternehmen zu gründen. Von der Lust, ein Entrepreneur zu sein. Berlin.
- Faltin, G. (2015): Wir sind das Kapital. Berlin.
- Faltin, G./Ripsas, S. (2011): Das Gestalten von Geschäftsmodellen als Kern des Entrepreneurship. Working Papers 61, Institute of Management der Hochschule für Wirtschaft und Recht (Hrsg.), Berlin.
- Fueglistaller, U./Müller, Ch. A./Volery, T. (2004): Entrepreneurship. Modelle, Umsetzung, Perspektiven. Wiesbaden.

⁴³ Im Rahmen des Feldversuches werden Entrepreneurship-Kompetenzen fächerübergreifend gefördert und Lern-Lehr-Arrangements erprobt. Lernende sollen zu „Herausforderungen aus der Lebenswirklichkeit“ Ideen entwickeln und umsetzen. Der Feldversuch wird im Zeitraum 2015–2017 mit Dänemark, Luxemburg, Österreich, Portugal und Slowenien durchgeführt und umfasst alle Kompetenzniveaus (d. h. Volksschule, Sekundarstufe I und Sekundarstufe II). Details: www.youthstart.eu.

- Gibb, A. (2002): "In Pursuit of a new 'Enterprise' and 'Entrepreneurship' Paradigm for Learning: creative destruction, new values, new ways of doing things and new combinations of knowledge". In: *International Journal of Management reviews*, 4 (3), S. 233–269.
- Gibb, Y.K./Nelson, E.G. (1996): *Personal Competences, Training and Assessment: A Challenge for Small Business Trainers*. Proceedings of the European Small Business Seminar, S. 97–107.
- Lindner, J. et al.: (2005): *Entrepreneur: Menschen, die Ideen umsetzen*. Initiative for Teaching Entrepreneurship/IFTE (Hrsg.). Wien.
- Lindner, J. (2009): *Entrepreneurship Education zwischen ökonomischer Ausbildungsphilosophie und Schlüsselkompetenz für das lebenslange Lernen*. In: Stock, M. (Hrsg.): *Entrepreneurship – Europa als Bildungsraum – Europäischer Qualifikationsrahmen*, Wien.
- Lindner, J. (2014): *Referenzrahmen für Entrepreneurship-Kompetenzen, Version 15, Poster*, eesi-BMBF/IFTE (Hrsg.), Wien.
- Lindner, J. (2015): *Entrepreneurship Education für Jugendliche*. In: *GW-Unterricht*, 140 (4), S. 39–49.
- Lindner, J./Fröhlich, G. (2014): *Entrepreneur: Starte dein Projekt*, IFTE (Hrsg.), Wien.
- Lindner, J. et al. (2015): *Wirtschaft gestalten, mehrbändige Arbeitsbuch-Reihe für berufsbildende Schulen*, Wien.
- Osterwalder, A./Pigneur, Y. (2010): *Business Model Generation: A Handbook for Visionaries, Game Changers, and Challengers*. New Jersey.
- Pinchot, G. (1984): *Who is the Intrapreneur?* In: *Intrapreneuring: Why You Don't Have to Leave the Corporation to Become an Entrepreneur*. New York, S. 28–48.
- Ries, E. (2011): *The Lean Startup*, New York.
- Schumpeter, J.A. (1911): *Theorie der wirtschaftlichen Entwicklung*. Berlin.
- Shane, S./Venkataraman, S. (2000): *The promise of entrepreneurship as a field of research*. In: *The Academy of Management Review*, 25 (1), S. 217–226.
- Spinelli, St./Timmons, J. A. (2008): *New Venture Creation: Entrepreneurship for the 21st Century*. London.
- TWG (2014): *Thematic Working Group on Entrepreneurship Education of the European Commission: Final Report*, European Commission (Edt.), Brussel.
- Wunderer, R. (1999): *Mitarbeiter als Mitunternehmer – ein Transformationskonzept*. In: Wunderer, R. (Hrsg.): *Mitarbeiter als Mitunternehmer*. Neuwied, S. 22–58.